

Wie ich Examen abnehme [Fortsetzung]

Autor(en): **Müller, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie ich Examen abnehme.

(Von J. Müller, Bezirksschulrat in Flums, St. Gallen.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Ganz neue Aufgaben dürfen auch an der Prüfung vom Lehrer besprochen werden. Die Hauptmomente früher behandelter Stoffe mag er kurz im Gedächtnis der Schüler auffrischen, einige Merkwörter, die Disposition, das Gerippe der Darstellung geben. Da die Bearbeitung ganz neuer Aufgaben Zeit erfordert, können nur vereinzelt solcher gewählt werden, besonders in mehrklassigen Schulen.

Diese Seite der Prüfungen ist im Jahr 1898 in unserer Vereinigung in vorzüglicher Weise von Herrn Institutsvorsteher Wiget beleuchtet worden, weshalb sich unsere Ausführungen auf Vorstehendes beschränken mögen. Speziell noch vom schriftlichen Rechnen zu sprechen, erachten wir als überflüssig, weil dasselbe Jahr für Jahr an unseren Versammlungen einen Diskussionsgegenstand bildet.

Wer mit der Zeit zu haushalten gezwungen ist, wird etwa in die Lage kommen, die schriftlichen Examen an 2 in demselben Gebäude untergebrachten Schulen zu gleicher Zeit abzunehmen oder während eines solchen Examens noch Unterklassen zu besuchen. In diesem Ausnahmefalle richten wir uns so ein, daß wir bei Lösung der schriftlichen Rechnungen beständig anwesend sind. Im Aufsatz ist eine erfolgreiche Nachhülfe schon wegen der Verschiedenartigkeit der zur Bearbeitung vorliegenden Stoffe eher ausgeschlossen. Der eint' oder andere Wink aber wird das Gesamtergebnis kaum wesentlich beeinflussen. Immerhin dürfen von den Schülern bei Lösung dieser Aufgaben keine Aufsatzhefte als Unterlagen verwendet werden.

Damit die schriftlichen Arbeiten von den Kindern ohne jede unberufene Einmischung ganz ruhig und ohne Störung ausgeführt werden können, ist die Anwesenheit einer Repräsentanz des Ortsschulrates in der Regel nicht einmal wünschenswert, und wir machen es lieber ohne sie. Während der Zeit der stillen Beschäftigung der Kinder dürfen wir schon des Beispiels halber nicht müßig sitzen. Es gibt ja Hefte, Zeichnungen, Tabellen, Tagebuch und Präparationshefte des Lehrers zu kontrollieren und so auf das Schlußexamen vorzuarbeiten. Was man heute tun kann, werde nicht auf morgen verschoben. In Gesamtschulen lassen wir den Lehrer mit den Elementarklassen unterrichten wie an andern Schultagen, mündlich und schriftlich, im Sprachfache wie im Rechnen. Es versteht sich von selbst, daß die von den höheren Klassen auf Papier gelieferten Examenarbeiten vom Inspektor durchgegangen werden müssen behufs Bildung

eines richtigen Urteils über dieselben. Die Mehrarbeit, welche ein augenfälliges Markieren des Mangel- und Fehlerhaften dabei verursacht, ist nicht nennenswert und sollte nicht unterlassen werden, wenn es der Inspizierende irgendwie machen kann. Weil auch der Lehrer ein Interesse an der Beschaffenheit der Leistungen seiner Schüler hat, bringen wir ihm das Material am Schlußexamen, um es ihm zu überlassen, oder wir senden es ihm zu diesem Zwecke nachträglich zu.

Das Programm, welches wir für die Schlußprüfungen aufgestellt haben, sieht die Behandlung der Hauptdisziplinen in den ersten Stunden vor. Zunächst figurieren also Sprache und Rechnen auf demselben und dann die Realien und Kunstfächer, welche in der Sekundarschule die Pensien des Nachmittags bilden. Ob wir mit dem Sprachfache oder Rechnen beginnen, hängt wesentlich vom Wunsche des Lehrers ab. In der Regel bildet die sprachliche Prüfung den Anfang. Einklassige Schulen werden in zwei Abteilungen geschieden. Die eine wird mündlich beschäftigt, indes die andere schriftlich arbeitet, und hernach umgekehrt. Unsere erste Obliegenheit nach dem Beginn besteht in der Anweisung schriftlicher Beschäftigungen. In den oberen Klassen wird es damit nicht mehr allzu streng genommen. Wir wählen einige Thematata aus dem Lehrbericht und verteilen sie unter die Schüler. Unter Umständen überlassen wir diesen die Wahl beliebiger Aufgaben, nur damit sie etwas zu tun haben. Wo aber in einer Klasse die Prüfung im schriftlichen Rechnen kein befriedigendes Resultat ergeben hätte, lassen wir zuerst Aufgaben aus dem Heft lösen. Die Wahl fällt auf möglichst praktische, einfach eingekleidete, kürzere Beispiele mehrerer Abteilungen des Lehrmittels, so daß alle Operationen und verschiedene Sachgebiete vertreten sind.

Wenden wir uns nun den untern Klassen zu und beginnen mit dem für Geistes- und Sprachbildung so wichtigen Sach- oder Anschauungsunterricht, verbunden mit Lesen! Für die verschiedenen Übungen und Zweige des Sprachfaches — Besprechung, Lesen und Schreiben — wählen wir gerade eine Gruppe von Stoffen, welche in verwandtschaftlicher Beziehung zu einander stehen. Ein Beispiel möge zeigen, wie dies gemeint ist. An den Wänden eines Schullofals hängen die empfehlenswerten Bilder von Mehr-Pfeiffer. Die II. Klasse erhält die Aufgabe, dasjenige, welches den Knaben vor einem Vogelneft darstellt, in beschreibendem oder erzählendem Sinne zu besprechen. Hernach wird vielleicht die Erzählung mit der Überschrift „Die Singvögel“ gelesen. Zur schriftlichen Bearbeitung eignen sich das genannte Bild oder ein verwandtes, wie „Der Bettelmann“ oder „Sperling und Pferd,“ ferner die Stücke „Minna,“ „Die Vögel im Winter“ u. s. w., an der Hand von Merkwörtern (pag. 133 und 136 des Lesebüchleins), eventuell ohne solche.

Wenn von den Elementarschülern mitunter im Dialekt geantwortet und reproduziert wird, haben wir im Interesse des Verständnisses wenig dagegen einzuwenden. Im allgemeinen aber ist auf korrekten und konsequenten Gebrauch der Schriftsprache zu halten. Hat die Fertigkeit im Lesen auch nicht eine untergeordnete Bedeutung, vergessen wir doch nicht, daß Schnelllesen die Mutter des Schlechtlebens ist. Wir legen daher Wert auf einen aufmerksamen, sinngemäß betonten, von richtiger Auffassung und Verständnis des Inhaltes zeugenden Vortrag. Die Wahl der Lesestücke trifft für alle Klassen der Inspizierende. Die Stoffbezeichnung in sozusagen allen Disziplinen ist überhaupt keine Sache. Hierbei hat er sich freilich an die Aufzeichnungen im Lehrbericht zu halten, und wo in einem solchen auffallend wenig Nummern aufgeführt sind, vielleicht nur die recht eingehend und intensiv behandelten, wird man sich erkundigen müssen, ob nicht noch mehr durchgenommen wurde. In allen Klassen lassen wir Stücke in Prosa und Poesie mit Ausschluß auswendig gelernter Sachen, solche in Fraktur und Antiqua aus diesen und jenen Partien des Buches, immerhin meist aus dem ethischen Teil, durchnehmen, in der VI., VII. und VIII. probeweise auch etwa eine während des Jahres nicht behandelte Nummer. Die Reproduktion des Inhaltes soll von Stufe zu Stufe eine zunehmend selbständigere, vom Wortlaut des Buches sich allmählich frei machende, zusammenhängendere werden. Entschieden Wert haben gewisse Formänderungen, so der Personen, der Zeiten, der direkten in indirekte Redeweise und umgekehrt. Um vorwärts zu kommen, darf der einzelne Schüler weder beim Lesen noch bei der Reproduktion zu lange hingehalten werden, wenn auch jeder Rechenschaft über sein Wissen und Können, über den Gebrauch der ihm vom Schöpfer verliehenen Gaben und Talente abzulegen hat. Das Auffuchen von Stoffen, welche mit dem Gelesenen verwandt sind, und die Anwendungen dürfen auch nicht zu viel Zeit beanspruchen; sonst kommen die übrigen Fächer zu kurz.

Soll im Anschluß ans Lesen auch über Grammatik geprüft werden? Es gab eine Zeit, da man auf diesem Gebiete des Guten entschieden zu viel getan hat. In der Gegenwart ist man fast ins andere Extrem gefallen. Auf unsere Frage, ob sie auch etwas aus der Sprachlehre behandeln lassen wollen, erklären uns die meisten Lehrer, sie haben diese Disziplin nur soweit absolut nötig im Anschluß an den Aufsatz kultiviert. Selbst an Sekundarschulen, an welchen die Betrachtung der Muttersprache schon des fremdsprachlichen Unterrichtes wegen durchaus geboten erscheint, vermißt man da und dort die geordnete und systematische Zusammenstellung des Durchgenommenen und die Ableitung und Einübung der Gesetze und Regeln. Es liegt freilich mehr daran, daß der Schüler die

Sprache richtig gebrauchen lerne, als daß er viel über dieselbe wisse. Gründliche Ausbildung des Sprachgefühls und der Sprachfertigkeit, fleißige und korrekte Übung im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck haben in der Volksschule unstreitig einen ungleich höhern und nachhaltigeren Wert als viel Sprachtheorie, und es zeigt sich auch hier in einer weisen und zweckgemäßen Beschränkung des Pensums der Meister. Mit hin dürften von den reifern Schülern doch einige elementare Kenntnisse über die Muttersprache und ein bescheidenes Maß von Sprachbewußtsein verlangt werden. Wo sich also der Herr Lehrer mit Sprachlehre beschäftigt hat, lassen wir ihn selbstverständlich gerne Fragen über diese und jene ihm näher zu bezeichnenden Gebiete stellen.

Inzwischen wird die Zeit so weit vorgerückt sein, daß zu etwas anderem übergegangen werden muß. Je nach Umständen besichtigen wir noch die schriftlichen Aufgaben, wenigstens die der untern Kurse, um dann eine kurze Pause eintreten zu lassen, wenn der Lehrer nicht Einwendungen dagegen erhebt. Wir setzen während dieses Unterbruches die Kontrolle von Arbeiten fort, sehen die Tabelle zc. ein. An Schulen, welche für das Turnen mit dem besten Willen nur wenig tun können, sich aber bemühen, hierin doch etwas zu leisten, werden vielleicht gerade in dieser Zwischenzeit wenige gymnastische Übungen vorgenommen. Fortgeschrittene Schulen werden in diesem Fache in einer besondern Stunde etwa am Schlusse eines Halbtages geprüft.

Das Schulglöcklein erklingt Die Pause ist vorüber. Die Kinder setzen sich wieder an ihre Plätze. Nun beginnt das Rechnen. Schon der Abwechslung halber lassen wir auch die obern Klassen einige Beispiele auf der zweiten Seite der Tafel lösen. Auf der ersten Seite bleibe der Aufsatz stehen für den Fall, daß sich noch Examenbesucher um die Leistungen interessierten. Selbstverständlich erhalten auch die Kleinen verschiedene Aufgaben ihrer Hefte zur Lösung. Von Klasse zu Klasse lassen wir hernach mündlich rechnen. Dieses Fach, welches das Zifferrechnen vorzubereiten und zu begleiten hat, ist so wichtig, daß ihm einige Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. Ein einheitliches Lehrmittel für dasselbe fehlt. Es führen da verschiedene Wege nach Rom. Wir geben dem Lehrer die Aufgabestellung anheim, verlangen indes Abwechslung: Beispiele mit reinen und benannten Zahlen, namentlich aber auch angewandte und praktische Mit der Angabe bloß des Schlussergebnisses geben wir uns nicht immer zufrieden. Vollständige logische Lösungen heißt unsere Forderung. Ein und dieselbe Aufgabe wird vielleicht auch auf verschiedene Weise gelöst. (Schluß folgt.)